

DIETER GRILLMAYER

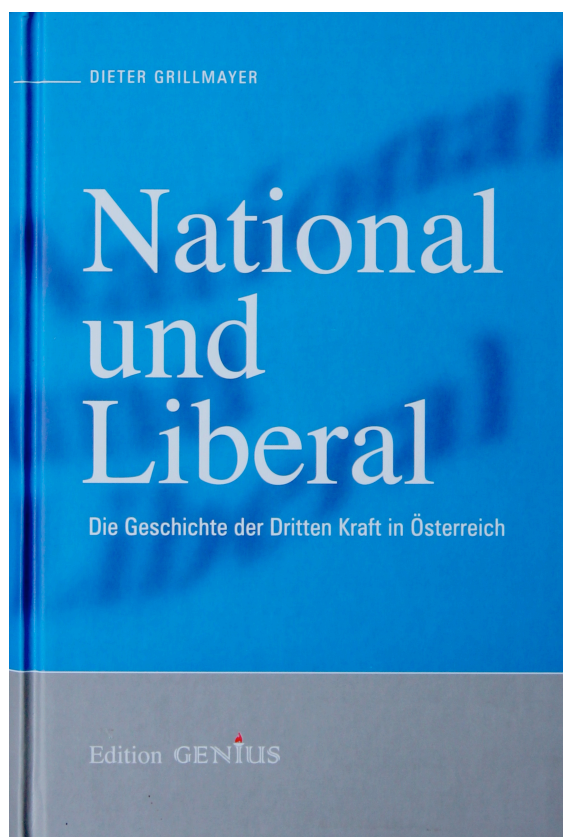
NATIONAL und LIBERAL

Die Geschichte der Dritten Kraft in Österreich

Beginnend bei den Wurzeln jener politischen Strömung, für die der über die Grenzen Österreichs hinaus angesehene Historiker Wandruszka den Begriff des Dritten Lagers eingeführt hat, schildert der Verfasser in 10 Kapiteln dessen bewegte Geschichte bis herauf in unsere Gegenwart.

1. Von Napoleon bis zum Ende der Monarchie
2. Die Erste Republik und der Anschluss
3. Der Verband der Unabhängigen (VdU)
4. Die FPÖ unter Reinthallers Obmannschaft
5. Die Ära Friedrich Peter
6. Zwischenspiel: Alexander Götz
7. Norbert Steger und die rot-blaue Koalition
8. Der Siegeszug der Haider-FPÖ
9. Die Wende mit Susanne Riess-Passer
10. Herbert Haupt, Ursula Haubner und die Spaltung

Hofrat Mag. Dieter Grillmayer, Gymnasialdirektor i. R., kennt aus jahrzehntelanger Mitarbeit in freiheitlichen Organisationen, lange Jahre führend im Freiheitlichen Österreichischen Lehrerverband, die jüngere Geschichte als Zeitzeuge und viele Entwicklungen als Insider. Seinem Beruf als Mathematikprofessor ist wohl auch die akribische Genauigkeit bei der umfassenden Darstellung einer Fülle von Einzelheiten und Daten zu verdanken. In vielen Belangen kann das Buch als Nachschlagewerk dienen.



Grillmayers unbestechlich objektive Sichtweise, verbunden mit einer klaren Sprache, und seine abgewogenen Urteile machen das Buch zu einer wertvollen Orientierungshilfe auch für die weitere Zukunft.

Diese hochaktuelle Arbeit mit einem Vorwort von Univ.-Prof. Lothar Höbelt und einem Aufsatz von Dr. Walter Kristanz († 2004) zum Begriff „Österreichische Nation“ wird im September 2006 als Buch im Umfang von ca. 400 Seiten im Verlag der Genius-Gesellschaft, Wien, erscheinen und für etwa 25 Euro erhältlich sein.

Dr. Gerulf STIX

*Dritter NR-Präsident von 1983 bis 1990
Obmann der Genius-Gesellschaft*

REZENSION aus „Junge Freiheit“ Nr. 26/2007 v. 22. Juni 2007

National, liberal und streitlustig. Dieter Grillmayers nur teilweise erheiternde Geschichte der "Dritten Kraft" in Österreich. Von Herbert Ammon

Es bedarf keines tiefgründigen Studiums Machiavellis, um zu wissen, daß Doppelmoral zum Wesen der Politik gehört. Politik ist ein dreckiges Geschäft, weiß der Volksmund entgegen allen Maximen politischer Bildung. Während in der Bundesrepublik Deutschland diese Erkenntnis gewöhnlich nur bei Parteispendenaffären ans Licht treten darf, dienen im glücklichen Österreich "Hetz", Heuchelei und Skandale der alltäglichen Volksbelustigung. Obgleich die im Gefolge des Berliner Mauerfalls in "sozialdemokratisch" rückbenannte SPÖ sowie die mit den "Bünden" verbandelte ÖVP davon reichlich zu bieten haben, ist für Spektakel und mediale Dauererregung hauptsächlich das "Dritte Lager" zuständig - unter wechselndem Etikett: VdU, FPÖ, Die Freiheitlichen, BZÖ, und immer wieder Haider, für dessen wechselnde Gefolgschaft "der Jörg".

Wer das umfangreiche Buch von Dieter Grillmayer zur Hand nimmt, wird für die streckenweise ermüdende, an allzu penibler Chronologie aufgereichte Geschichte der "Dritten Kraft" oder des "Dritten Lagers" (Adam Wandruszka) mit wissenswerten Fakten und (nicht immer nur humoresken) Details entschädigt. Zu den im "linken" Lager ungeliebten historischen Realitäten gehört die gemeinsame Herkunft der "Blauen" (Freiheitlichen) und der "Roten" (Sozialisten) aus der nationalen und liberal-demokratischen Revolution von 1848. Großdeutsche Programmatik und antiklerikaler Liberalismus waren kennzeichnend für die deutsch-nationale Bewegung. Am Linzer Programm (1882) der Deutschnationalen Partei Georg von Schönerers, der wenig später, teilweise inspiriert von den demagogischen Erfolgen des Christlich-Sozialen Karl Lueger, vom nationalen Liberalismus zum alldeutschen Antisemitismus umschwänkte, arbeiteten noch jüdische Burschenschaftler wie der Historiker Heinrich Friedjung und der spätere Austromarxist Victor Adler mit. Zu den Schönerianern zählte ursprünglich auch der als "Bier-Zeus" bekannte Engelbert Pernerstorfer, der erst 1896 den Sozialdemokraten beitrug.

In den 1920er Jahren intonierten die Volksschüler im "roten" Wien das Deutschlandlied, um so "die nationale und republikanische Erziehung der Jugend" zu fördern. Karl Renner, 1945 erster Präsident der II. Republik, stimmte 1938 (nach dem Einmarsch der Wehrmacht) - wie im anderen Lager die Bischöfe - öffentlich für den "Anschluß". Die Kommunisten fochten bis in die Volksfrontära für ein großdeutsches Sowjetreich. Nach 1945 hielten nur noch Einzelne wie der nach New York emigrierte Linksozialist Friedrich Adler (Sohn Victor Adlers) an großdeutschen Zielen fest.

Das alles steckt jüngeren österreichischen "Antifaschisten", soweit überhaupt mit historischen Elementarkennnissen ausgestattet, vielleicht noch als Stachel im Bewußtsein. Vergessen scheint, daß die Nachkriegs-SPÖ bei der Entstehung des Verbandes der Unabhängigen (VdU), 1949 gegründet von politisch unkompromittierten Persönlichkeiten wie dem Wirtschaftsjournalisten Herbert Kraus und dem Salzburger Nachrichten-Chefredakteur Viktor Reimann, Geburtshilfe leistete, um die "schwarze" Konkurrenz ÖVP zu schwächen. Bei den Unabhängigen sammelten sich in der Tat viele "Ehemalige", während die bei den Proporzparteien, vor allem bei der SPÖ, untergekommenen Nationalsozialisten nicht so stark auffielen.

Erst recht galt dies für die 1955 von dem ehemaligen NS-Funktionär Anton Rheintaller geführte Freiheitspartei, bei deren Gründung Bundeskanzler Julius Raab die Fäden zog. Aus der Verbindung der beiden Gruppen ging die FPÖ hervor, die nach den Nationalratswahlen 1956 mit ihren wenigen Abgeordneten in der Mitte - nicht etwa rechtsaußen - Platz nehmen durfte. Die Anrühigkeit wurde die Partei nur vorübergehend los, als Bruno Kreisky sie

1970/71 in die Regierung holte. Kreisky hielt zu dem als Liberalen bekannten FPÖ-Chef Friedrich Peter, als dieser wegen seiner Zugehörigkeit zur SS-Division "Das Reich" von Simon Wiesenthal attackiert wurde. Nach Kreiskys Tod verhängten die Sozialisten unter Franz Vranitzky über die FPÖ die Quarantäne.

National und liberal, liberal und/oder national? Der Widerspruch begleitet die Freiheitlichen seit ihrer Konstituierung. "Nationale" Bekenntnisse gerieten im Umfeld der Freiheitlichen nicht selten zweideutig, umgekehrt gehört die "Nazifizierung", das Anhängen von NS-Verdacht, bei ungeliebten Gegnern zum politischen Geschäft. Anders als in der Bundesrepublik wirkt das Verfahren in Österreich nicht unbedingt tödlich.

Der Autor, studierter Mathematiker und langjähriger Obmann des freiheitlichen Lehrerverbandes, ist seiner Herkunft nach ein typischer Repräsentant der beiden "freiheitlichen" Traditionslinien. Ungeachtet der jüngsten Querelen und Spaltungen ist er der FPÖ als Mitglied verbunden geblieben, in kritischer Distanz zum einstigen Haider-Protegé Andreas Mölzer. Dessen prononciert deutsch-nationales Bekenntnis hält er für kontraproduktiv. Sein Buch ist frei von falschen Zungenschlägen, aber reich an Beispielen der "Sager", also der Versprecher, Fehlleistungen und/oder gezielter Provokationen, mit denen maßgeblich Jörg Haider zu Ruhm gelangt ist.

"Mangelnde Geschlossenheit, Streitlust und Besserwisserei waren immer schon die Schwachpunkte des Dritten Lagers, und gerade die jüngste Vergangenheit zeigt, daß sich daran bis heute nichts geändert hat." Die von unendlichen Intrigen, Spaltungen und Kurswechseln bestimmte Parteigeschichte gerät über lange Strecken zur unverdaulichen Kost. Straffung hätte dem Buch gutgetan.

Von größerem Interesse sind oft die in den Fußnoten verstreuten Informationen: Jörg Haider's Vater, ein Schuhmacher, konvertierte von der Sozialdemokratie zur NSDAP. Wolfgang Schüssel ("Wir Österreicher sind keine halben Deutschen, wir sind Österreicher") ist mit der NS-Problematik aus der Familiengeschichte vertraut. Die Sinti und Roma verdanken ihre Anerkennung als Minderheit der FPÖ, für Umweltschutz, insbes. ein AKW-freies Österreich, fochten die Mannen um Haider schon lange vor den Grünen.

Einen Überblick über die 1945 staatstragend vollzogene Abkehr von dem einst in allen Lagern selbstverständlichen Bekenntnis zu deutscher Kultur und Geschichte und die Hinwendung zur österreichischen Nation bietet im Anhang der Aufsatz von Walter Kristanz. Lothar Höbelt hat ein Vorwort beigesteuert. Als Fachhistoriker hätte er den Passus, Hitler sei in Deutschland - im Gegensatz zu Engelbert Dollfuß in Österreich - "auf demokratischem Weg, also durch freie Wahlen, an die Macht gekommen", nicht überlesen dürfen. Der Satz paßt zwar ins Curriculum ("Tätervolk") der erweiterten bundesdeutschen Gesamtschule, zielt aber an den historischen Fakten vorbei. Hitler verdankt die im Rahmen der strapazierten Weimarer Verfassung legale Machtübertragung ("Machtergreifung") am 30. Januar 1933 dem bis dato widerstrebenden Reichspräsidenten Hindenburg. Bei den noch halbwegs freien Wahlen am 5. März 1933 kam die NSDAP auf 43,9 Prozent. Zutreffend ist die Genealogie: Die NSDAP verdankt Namen und Symbol der 1913 etablierten österreichischen DNSAP. Deren Parteigründer Walter Riehl "wanderte" nach dem 13. März 1938 wegen kritischer Äußerungen ins Gefängnis.